

Wie man aufhört

Materialien für den Israel-Sonntag 2021

Lesungen: Genesis 2,1-4. Exodus 31,13-17. Markus 2,23-28. Psalm des Sonntags: Psalm 92

Pfrn. Marieke den Hartog, Boechout

Vor langer Zeit ging ich für ein Jahr zum Studium an die Hebräische Universität in Jerusalem. Mein Hauptfach in Utrecht war Talmudica bei Rabbi Yehuda Aschkenasy und ich wollte das Judentum im Kontext einer jüdischen Mehrheitsgesellschaft studieren: Israel. Nur dort würde ich in der Lage sein, das moderne Hebräisch richtig zu lernen. Aus einem Jahr wurden schließlich zweieinhalb Jahre des intensiven Kennenlernens der verschiedenen und sehr unterschiedlichen Ausprägungen des Judentums, aber auch des Christentums und des Islams dort, des schönen Landes (auch in Bezug auf die Natur!) und seiner verschiedenen Bevölkerungsgruppen, Juden, Araber, Armenier, Drusen und so weiter. Rückblickend war diese Studienzeit eine gute Vorbereitung für meine Zeit als Referent der Evangelischen Kirche in den Niederlanden im Bereich Kirche und Israel (1993-2008).

Meine Diplomarbeit, und auch eine Doktorarbeit, die leider nie fertiggestellt wurde, handelte vom Schabbat in der frühjüdischen und frühchristlichen Tradition, wobei ich mich auf die Schabbatgeschichten in den synoptischen Evangelien konzentrierte¹. Daraus lernen wir, dass Jesus, wie die jüdische Gemeinde seiner Zeit, den Schabbat hielt, in die Synagoge ging und sich ausruhte². Außerdem beteiligte er sich an der Debatte darüber, was man an diesem Tag nach den Erkenntnissen der damals aktuellen mündlichen Tora tun und lassen sollte. Jesus von Nazareth war, wie viele seiner Zeitgenossen, gut und sogar sehr gut mit den mündlichen Traditionen der proto-rabbinischen oder pharisäischen Bewegung vertraut. Er hatte nie die geringste Neigung, den Schabbat abzuschaffen oder aufzuheben. Das ist es, was "die" Kirche nach ihm tat, mehrere Jahrhunderte und unzählige Debatten später. Im Nachhinein müssen wir vielleicht feststellen, dass dies eine bedauerliche Bestätigung der Divergenz der Wege von Judentum und Christentum war. Die christlichen Kirchen wählten definitiv den ersten Tag der Woche als ihren Ruhe- und Feiertag. Als Tag der Auferstehung war dies auch nach christlichem Verständnis der achte Tag: der Beginn einer neuen Schöpfung. Es ist bedauerlich, dass die Kirche und das Christentum dadurch ihre wohlthuende Wertschätzung der Schöpfung und Gottes als Schöpfer, wie sie in der Feier des Schabbats zum Ausdruck kommt, verloren haben. Die meisten jüdisch-christlichen Gruppen haben den Sabbat weiterhin als Ruhetag praktiziert. In bestimmten evangelikalen Bewegungen wird der Schabbat wieder als Ruhetag eingeführt und gefeiert. Die Siebenten-Tags-Adventisten haben, obwohl sie Christen sind, von Anfang an den Schabbat als Ruhetag gewählt³.

Die Aktualität des Schabbat in der heutigen Welt

Die Menschheit scheint durch die Corona-Krise in verschiedene ideologische Gruppen gespalten zu sein: eine Gruppe, die um jeden Preis weiter konsumieren, reisen und das eigene Leben organisieren will, ohne Rücksicht auf die von der Regierung auferlegten Einschränkungen, ohne Rücksicht auf die möglichen Gefahren für die öffentliche Gesundheit. Diese Gruppe wird manchmal als "Konsumenten" bezeichnet: Menschen, die sich vor allem von ihrem Konsumverhalten leiten und bestimmen lassen. Eine Erweiterung davon ist die Person, die als "Proself" beschrieben wird: Ich möchte die Dinge tun, die zu mir passen, die für mich wichtig sind. Soziale Folgen? Nicht wichtig. Diesem "Proself" werden dann die "Prosocial" gegenübergestellt: Menschen, die ihr (Konsum-)Verhalten, insbesondere ihr Mobilitätsverhalten, durch die Interessen eines größeren Ganzen, der Gesellschaft, der sie angehören, mitbestimmen lassen. (Quelle: De Standaard, 4. Januar 2021)

Menschen, die wirklich prosozial sind, sollten sich nicht nur von den Interessen der aktuellen Umwelt und der aktuellen Generation leiten lassen, sondern auch die Interessen zukünftiger Generationen

berücksichtigen. Der australische Philosoph Roman Krznaric hat zu diesem Thema ein Buch veröffentlicht, "The good ancestor" dessen niederländische Übersetzung gerade erschienen ist. Es heißt "Der gute Vorfahr". Der englische Untertitel lautet: 'How to think long term in a short term world'. Eine Welt, in der unsere Aufmerksamkeit immer auf die neuesten Nachrichten (rund um die Uhr verfügbar!), den neuesten Tweet und den "Jetzt kaufen!"-Button auf unseren Telefonen und Laptops gerichtet ist. Langfristiges Denken ist eine Selbstverständlichkeit, zumindest in der Bibel, und wahrscheinlich in allen philosophischen Traditionen. Sehr oft ist von den Nachkommen die Rede, von den kommenden Generationen und deren Interessen. Die heutige Politik nimmt zu wenig Rücksicht auf diejenigen, die noch keine Stimme und damit keinen Einfluss haben!

Glücklicherweise sehen wir auch eine wachsende Gruppe von Menschen, die mehr Wert darauf legen, was die Gesellschaft als Ganzes braucht.

Diese Menschen entscheiden sich, nicht mehr in ein Flugzeug zu steigen, nicht mehr mit dem Auto zu fahren, wenig oder keine Fleisch- und Milchprodukte zu verwenden und so viel wie möglich lokal zu produzieren und zu konsumieren. Sie finden es furchtbar und unnötig, dass täglich ganze Containerladungen von Produkten um die halbe Welt transportiert werden, bevor sie beim Verbraucher ankommen, egal ob es sich um Autos, Kleidung, Lebensmittel, Medikamente, technische Geräte usw. handelt, nur weil anderswo die Löhne niedriger sind oder das Land billiger ist. Allein die mit diesem Transport verbundene Umweltbelastung ist enorm. Die Biodiversität die durch diese globale Produktions- und Konsummethode in erschreckendem Maße verloren geht: Warum fühlt sich dafür eigentlich nur eine kleine Minderheit verantwortlich?

Die Zahl der Menschen in Europa, die genug haben von industrieller Tierhaltung und industriellem Ackerbau mit ihrem verschwenderischen Einsatz von sogenannten Pflanzenschutzmitteln, die oft verheerende Auswirkungen auf andere Lebewesen haben, wächst. Ich bin einer von ihnen. Und ich bin, genau wie der Theologenkollege Trees van Montfoort, der eine eindringliche "Grüne Theologie" ⁴ geschrieben hat, erstaunt, dass man Theologie und Nachhaltigkeit so lange als zwei verschiedene Spielfelder im Leben betrachten kann, mit denen man sich getrennt auseinandersetzen muss⁵. Dieser Führer zum Israel-Sonntag in der VPKB ist mein erster bescheidener Versuch, diese Lücke zu schließen. Es ist sicher kein Zufall, dass das Pardes-Institut in Amsterdam, das maßgeblich von Schülern meines Lehrers Yehuda Aschkenasy getragen wird, gerade ein Buch über Nachhaltigkeit und interreligiösen Dialog veröffentlicht hat. ⁶

Auf jeden Fall macht sich die römisch-katholische Weltkirche auf diesem Spielfeld einen Namen. Papst Franziskus hat mit seiner Umweltenzyklika 'Laudato Si', die wenige Monate vor dem Pariser Abkommen (Dezember 2015) erschienen ist, gezeigt, dass die Kirche ein politischer Akteur im Bereich Klima und Nachhaltigkeit sein kann und will. Inzwischen ist klar, dass die Regierungen mit dem Pariser Abkommen keine ausreichenden Ergebnisse erzielen und dass die Erderwärmung schneller zunimmt als damals vereinbart. Ist es zwei Minuten vor Mitternacht, oder tatsächlich schon nach Mitternacht? Warum sind wir nicht klug genug, die drastischen Maßnahmen zu ergreifen, die schon seit Jahren dringend notwendig sind? Barack Obama schickte 2014 folgenden Tweet in die Welt: "Wir sind die erste Generation, die die Auswirkungen des Klimawandels spürt und die letzte, die etwas dagegen tun kann"⁷. Leider handeln Politik und Wirtschaft weltweit noch viel zu wenig aus diesem Gefühl der Dringlichkeit heraus....

Welche Mittel stehen uns als Gläubige zur Verfügung, um dieses Gefühl der Dringlichkeit weiter zu unterstreichen und zu vertiefen? Können wir als Gläubige verschiedener Traditionen vielleicht zusammenarbeiten, um diese Dringlichkeit und diese weltweite Verantwortung einer breiteren Öffentlichkeit bewusst zu machen?

In diesem Material zum Israelsonntag möchte ich mit den Seelsorgern der VPKB meine Begeisterung für eine bestimmte Linie in der jüdischen Tradition teilen, die seit der frührabbinischen Zeit Verantwortung für

die Schöpfung kennt, basierend auf dem, was in der hebräischen Bibel (Tora, Propheten und Schriften) darüber gesagt wird. In Psalm 24,1 heißt es poetisch: "Vom Ewigen ist die Erde und alles, was darauf lebt, die Welt und die, die sie bewohnen". Es ist klar, dass wir nicht die Besitzer des Landes, noch der Elemente Wasser, Erde, Luft und Feuer sind, sondern nur die Pächter, die für all das Sorge und Verantwortung tragen.⁸ In der hebräischen Bibel wird diese Verantwortung durch alle möglichen Vorschriften bekräftigt und ermutigt: vom Verbot, den Rand des eigenen Feldes zu ernten, bis hin zu den Vorschriften über den Zehnten, die Erstlingsfrüchte der Ernte, die Erstgeborenen des Viehs usw.⁹

Da sich das diesjährige Ökumenische Leseprogramm auf das Markusevangelium konzentriert, habe ich eine Schabbatperikope aus diesem Evangelium ausgewählt. Ich habe zwei Passagen aus der Tora ausgewählt, die wichtig sind, um sie mitzulesen. Der einzige (!) Psalm in unserem gemeinsamen Psalterium, in dem "ein Lied für den Schabbat" steht, ist Psalm 92. Die natürliche Einbeziehung der jüdischen Erfahrung des Schabbat ist darin nicht explizit, sondern eher implizit gegeben. Aus diesem Grund werde ich einen zusätzlichen Absatz über den "Schabbat des Landes" hinzufügen, in dem Levitikus 25 besprochen wird.

Erste Lesung: Genesis 2, 1-3. Der Schabbat als Erinnerung an das Schöpfungswerk Gottes.

(1,31) Es wurde Abend und wieder Morgen: der sechste Tag. (2,1) So entstanden Himmel und Erde mit allem, was lebt. (2,2) Am siebten Tag hatte Gott sein Werk vollendet und ruhte von aller seiner Arbeit aus. (2,3) Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn zu einem heiligen Tag, der ihm gehört, denn an diesem Tag ruhte Gott, nachdem er sein Schöpfungswerk vollbracht hatte.

Viele Juden in aller Welt kennen diesen Text auf Hebräisch auswendig, denn diese Worte sind Teil des Kiddusch am Freitagabend: der liturgische Text (wörtlich: Heiligung), der in dem Moment ausgesprochen wird, in dem der Schabbat beginnt. Der Tisch ist festlich gedeckt, die beiden Schabbatkerzen werden eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang angezündet. Wenn man vom Abendgebet in der Synagoge zurückkehrt, wird der Tag zu Hause mit Wein geheiligt und dann kann das Festmahl beginnen. Alle Sorgen der vergangenen Woche können dann beiseite geworfen werden und für einen Moment ist man ein Geschöpf mit den Geschöpfen, während indem man Gott nachfolgt: die Arbeit ist getan (zumindest für einen Moment tun wir so!), wir können ausruhen!

Natürlich erinnert die Rezitation dieses Textes auch an den Anfang dieser ersten Schöpfungsgeschichte: wie Gott Himmel und Erde und alles darin in sechs Tagen erschafft. Wir Menschen sind sowohl mit der Schöpfung als auch mit Gott verbunden. Eine doppelte Verbindung, eine doppelte Verantwortung. Dies ist das zentrale Thema hier zu Beginn des Schabbat, am Freitagabend. Danach werden weitere Aspekte des Schabbats besprochen.

Es ist bemerkenswert, dass der Name des siebten Tages, Schabbat, hier in Genesis 2 nicht erwähnt wird. Hier hören wir nur das Verb sch-b-t (aufhören, unterlassen), von dem der Name Schabbat abgeleitet ist. Der Name dieses Tages wird später in der Tora erscheinen, in Exodus 16. Das ist die Geschichte vom Manna in der Wüste. Es fällt in doppelter Menge auf den sechsten Tag, damit am sechsten Tag das Kochen und Backen für den Schabbat vorbereitet werden kann.

Dann erklingt der Name Schabbat wieder in Exodus 20, in den Zehn Worten: "Gedenke des Schabbattages, um ihn zu heiligen. Du sollst sechs Tage arbeiten und alle deine Arbeiten erledigen. Der siebte Tag aber ist der Schabbat- für den Ewigen, euren Gott. Dann sollst du überhaupt keine Arbeit tun: weder du noch dein Sohn noch deine Tochter, weder dein Sklave noch deine Sklavin, noch dein Vieh, noch der Fremde, der in deinen Toren wohnt. Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und er ruhte am siebten Tage. Deshalb segnete der Ewige den Schabbat-Tag und heiligte ihn. (Ex.20,8-11)

Seinen endgültigen Namen erhält der Schabbat erst, wenn Israel beginnt, ihn zu feiern und den Auftrag dazu erhält: während des Bundes, den Gott am Sinai mit ihnen schließt. Die Geschichte vom Manna in der Wüste kann als eine Vorübung gesehen werden.

Wie Gott am Ende der ersten Schöpfungsgeschichte (1. Mose 2,3) den siebten Tag heiligt, so bekommt Israel hier, in Exodus 20,8, den gleichen Auftrag, diesen Tag zu heiligen: "Gedenke des Schabbattages dass du ihn heiligst.

Dieser Text wird in der rabbinischen Tradition auf sehr unterschiedliche Weise interpretiert. Im frühen halachischen Midrasch zu Exodus, der Mechilta von Rabbi Jishmael (2. Jh.), heißt es ganz kurz und praktisch: "um es zu heiligen: um es mit einem Segen zu heiligen. Auf dieser Basis wurde festgelegt: 'Man heiligt ihn am Anfang über den Wein.' Mit anderen Worten, hier im vierten Wort finden wir den Befehl, Kiddusch zu machen.

Eine andere Erklärung, nicht halachisch (praktisch), sondern aggadisch (erzählerisch), stellt die Verbindung zwischen Genesis 2 und dem vierten Gebot in Exodus 20 her:

Rabbi Schimon bar Jochai (frühes zweites Jahrhundert) lehrte: Der Schabbat sprach zum Heiligen-Er-sei-gesegnet: 'Herr der Welt, alles, was Du geschaffen hast, hat einen Partner, aber ich habe keinen Partner.' Da sprach der Heilige-Er-sei-gesegnet zu ihr: 'Die Versammlung Israels soll dein Partner sein; gedenke des Schabbat-Tages, um ihn zu heiligen.' (Genesis Rabba 11:8)

Im rabbinischen Sprachgebrauch bedeutet "heiligen", für einen bestimmten Zweck absondern. Auf diese Weise ist es auch zum Begriff für die Ehe geworden, genauer gesagt für die Verlobung. Die zugrundeliegende Idee ist, dass Mann und Frau ihre wahre Bestimmung in der Ehe erreichen. Diese Metapher wird dann auf den Schabbat übertragen: Sie ist die Braut, die jeden Freitag vom Bräutigam Israel begrüßt wird. Gleichzeitig wird der Bund am Sinai als die Hochzeit zwischen Gott und Israel gesehen. So wird der Schabbat jeden Freitagabend als Braut (und Königin) begrüßt und eingebracht. Diese Vorstellung ist in der jüdischen Welt allgegenwärtig, dank des mystischen spätmittelalterlichen Liedes "Lekha Dodi", das weltweit, sowohl in der Synagoge als auch zu Hause, am Freitagabend gesungen wird: "Komm mein Freund, triff die Braut, wir bringen dem Schabbat unseren Willkommensgruß".

Die Verbindung zwischen dem Volk Israel und dem Schabbat könnte nicht inniger beschrieben werden. Abraham Joshua Heschel beschreibt in seiner kleinen, aber eindrucksvollen Monographie über den Schabbat, dass gerade diese Verwendung des Wortes heilig in Genesis und Exodus dazu geführt hat, dass ein gewisser Sinn für Zeit, für Geschichte, wichtiger ist als der Raum:

Eines der außergewöhnlichsten Wörter in der Bibel ist das Wort qadosh, heilig; ein Wort, das sich mehr als jedes andere auf das Geheimnis und die Majestät des Göttlichen bezieht. Was war nun das erste heilige Objekt in der Geschichte der Welt? War es ein Berg? War es ein Altar?

In der Tat wird das besondere Wort qadosh bei einer einzigartigen Gelegenheit zum ersten Mal verwendet: im Buch Genesis am Ende der Schöpfungsgeschichte. Wie außerordentlich wichtig ist die Tatsache, dass sie auf die Zeit angewendet wird: "Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn. In der Schöpfungsgeschichte wird kein einziges Objekt im Raum erwähnt, das mit dem Attribut der Heiligkeit ausgestattet ist.

Dies ist eine radikale Abweichung vom üblichen religiösen Denken. Der mythische Verstand würde erwarten, dass Gott, nachdem der Himmel und die Erde gesetzt sind, einen heiligen Ort - einen heiligen Berg oder eine heilige Quelle - erschafft, auf dem sich ein Heiligtum erheben muss. Aber es scheint, dass die Heiligkeit in der Zeit, der Schabbat, für die Bibel an erster Stelle steht.¹⁰

Zweite Lesung: Exodus 31,12-17. Der Schabbat als Zeichen des Bundes.

'Und der EWIGE sprach zu Mose, und du, sprich zu den Kindern Israels und sage: Meine Sabbate aber müsst ihr halten, zum Zeichen ist es zwischen mir und ihnen für ihre Generationen, damit sie wissen, dass ich, der EWIGE, es bin, der sie heiligt. Ihr sollt den Schabbat halten, denn er ist euch heilig. Wer dagegen verstößt, stirbt, ja er wird sterben. Jeder, der daran arbeitet, wird aus der Mitte seines Volkes ausgerottet werden. Sechs Tage soll alle Arbeit getan werden, aber der siebte Tag ist ein Schabbat, heilig für den EWIGE/EINEN jeder, der am Schabbat-Tag Arbeit tut, soll sterben, ja sterben. (16) Die Kinder Israels sollen den Schabbat halten/bewahren, um den Schabbat für ihre Generationen zu einem ewigen Bund zu machen. Zwischen mir und den Kindern Israels ist es ein ewiger Bund, denn in sechs Tagen hat der EWIGE den Himmel und die Erde gemacht, aber am siebten Tag hörte er auf und hauchte sie an. (eigene Übersetzung)

Der Aspekt des Schabbats als Zeichen des Bundes zwischen Gott und seinem Volk wird in diesem Text hervorgehoben und entwickelt. Wer am siebten Tag arbeiten würde, stellt sich außerhalb dieses Bundes. Dies ist eine ernste Angelegenheit, eine Frage von Leben und Tod. Die Strafe des "Herausschneidens aus der Gemeinschaft des Volkes" wird von den Rabbinern als ein früher Tod angesehen, also nicht als eine Strafe, die von einem menschlichen Gericht ausgesprochen werden könnte.

Ab Vers 16 ist diese Bibelstelle Teil des Kiddusch am Schabbatmorgen. In den Gebeten des Schabbatmorgens steht nicht der Schabbat als Erinnerung an die Schöpfung im Mittelpunkt, sondern der Schabbat als Zeichen der Befreiung (aus Ägypten) und des Bundes (am Sinai). Dies ist die zweite zentrale Bedeutung des Schabbats in der jüdischen Tradition: der Schabbat als unverwechselbares Bundeszeichen zwischen Gott und Israel.

Für uns ist diese Stelle noch aus einem anderen Grund wichtig: Das Gebot, dass die Rettung des menschlichen Lebens Vorrang vor den Regeln des Sabbats hat, ist mit diesem Text verbunden, und zwar mit dem Wort "jedoch" in Vers 13. Denn wenn wir uns den vorangehenden Text ansehen, ist es ganz klar, was damit gemeint ist. In Exodus 25 bis 31,11 hat Gott gerade ausführlich erklärt, wie das Heiligtum, die Lade, das Tabernakel usw. in der Wüste gebaut werden müssen. Er hat gerade bekannt gegeben, dass der Handwerker Bezalel auserwählt ist, diesen wichtigen Arbeitsprozess zu leiten. Dann folgen Sie die Worte die wir gerade gelesen haben. Das bedeutet, dass die Arbeiten am Zelt und Tabernakel auch am Schabbat eingestellt werden müssen. Die Rabbiner haben jedoch erkannt, dass es andere Einschränkungen gibt, die die Schabbatregeln betreffen: Um ein Menschenleben zu retten, muss man im Notfall die Schabbatregeln brechen. Die frühesten Diskussionen zu diesem Thema gehen auf die Makkabäerzeit (zweites Jahrhundert v. Chr.) zurück und befassen sich mit der Selbstverteidigung am Schabbat: Ist es in Ordnung, am Schabbat zu den Waffen zu greifen? Die endgültige Antwort lautet: Zur Selbstverteidigung darf man, für einen Angriffskrieg darf man nicht. In der zuvor zitierten Midraschsammlung Mechilta des Rabbi Yishmael gibt es eine Diskussion darüber, wie wir den Gebrauch von *pikuach nefesh* (Rettung eines Lebens in einer Notsituation am Schabbat) aus einer Schriftstelle lernen können. Die Lehrer geben unterschiedliche Antworten und Rabbi Jossi der Galiläer bezieht sich auf Exodus 31:13 mit dem Wort 'akh' (aber). Er sagt: akh bezeichnet einen Teil, eine Einschränkung: es gibt Sabbate, die man ganz halten kann, es gibt Sabbate, die man aussetzen muss (d.h. die Gültigkeit aufheben, um ein Menschenleben zu retten). Rabbi Schimon ben Menascha argumentiert mit einer anderen Stelle in dieser Perikope, nämlich "heilig ist sie (dir)" (Exodus 31, 14) und er erklärt: 'Euch wurde der Schabbat übergeben und ihr wurdet nicht dem Schabbat übergeben.' Diese Erklärung bildet eine Parallele zu der Aussage Jesu in Markus 2,27 ("der Schabbat ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Schabbat"¹¹). Wir werden auf dieses Thema zurückkommen.

Psalm 92: ein Psalm, ein Lied für den Schabbat-Tag. Der Schabbat als Vorahnung auf die kommende Welt.

Wie ich bereits bemerkte: Dies ist der einzige Psalm, in dem der Schabbat in der Inschrift erwähnt wird. Heute hat er einen Platz in der Liturgie des Schabbats, nicht nur am Schabbatmorgen, sondern auch bei der Begrüßung des Schabbats, am Freitagabend und zwar unmittelbar nach dem Singen von Lekha Dodi (siehe oben): einen prominenten Platz. Über diesen Psalm könnte man viel sagen. Für den Moment genügt es, bei einem Aspekt zu verweilen, nämlich dass der Schabbat hier auch als Vorahnung der kommenden Welt, der messianischen Zeit, interpretiert wird. Dies geschieht bereits in der Mechilta, in der gleichen Stelle aus Exodus 31,13, die dann mit Psalm 92 verbunden wird:dass Ich, der EWIGE, dich heilige(Ex.31,13): für die kommende Welt.....So sagt die Schrift: Ein Psalm, ein Lied für den Schabbat-Tag (Psalm 92,1): ein Lied für die Welt, die ganz Schabbat ist¹².

Dies ist die dritte fundamentale Bedeutung des Schabbat in der fortlaufenden jüdischen Tradition: Schabbat als Präfiguration der Welt, wie sie eigentlich sein soll: "das Ende des Schöpfungswerkes, aber in Gottes Gedanken der Anfang"¹³, und in diesem Sinne: das Ziel (*takhlit*) der ganzen Schöpfung! Der Aspekt der Ruhe (*menukha*) und der Freude (*oneg schabbat*, siehe Jes.58,13-14) sind hier zentral, auch im Nachmittagsgebet des Schabbat. Theologisch und auch psychologisch bilden diese drei Grundbedeutungen des Schabbat ein festes Ganzes: Schabbat als Erinnerung an Gottes Schöpfungswerk (Schabbat bereeshit), als Erinnerung an den Exodus und den Bund (*Schabbat mattan Tora*) und als Präfiguration der kommenden Welt (*Schabbat sjel atied-lavoo*). Sie bilden auch die Grundstruktur des Abendgebets (Freitagabend), des Morgengebets und des Nachmittagsgebets am Schabbat.

Marcus van Loopik schreibt darüber in seinem schönen Buch über Ökologie und die jüdische Tradition:

Wir sind es Gott, uns selbst und der Welt schuldig, uns Zeit für Selbstreflexion und soziale Interaktion zu nehmen und dabei nicht zu vergessen, die Schönheit und den Segen von Gottes schöpferischen Werken zu genießen. Wir müssen loslassen und die Schönheit von Gottes Schöpfung regelmäßig erleben. Der Schabbat bietet uns die Gelegenheit, dies zu tun und ist gleichzeitig ein Moment der Übung in Selbstbeherrschung. Dieser wiederkehrende Tag ist ein Training in Reflexion und Vertrauen. ¹⁴

Markus 2,23-28: Ahren lesen am Schabbat

Diese Geschichte kommt in allen drei synoptischen Evangelien vor, allerdings mit Unterschieden zwischen ihnen, die im halachischen Sinne nicht unwichtig sind¹⁵. Leider ist es nicht mehr möglich, genau festzustellen, welches Vergehen den Jüngern Jesu vorgeworfen wurde. Auch die Schlussfolgerung der drei Evangelisten, dass der Menschensohn Herr (auch - Mk.) des Sabbats ist (Mk. 2,28//Mt. 12,8//Lk. 6,7), ist unklar: Ist Menschensohn hier eine messianische Qualifikation, die nur für den Messias gilt, oder ist es eine allgemeine Bezeichnung für jeden Menschen, jedes Menschenkind? Eines ist klar: Bei Markus klingt diese Aussage am wenigsten messianisch, denn nur er stellt ihr den Satz voran: "Der Schabbat wurde um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Schabbats willen. Diese Aussage ähnelt der oben besprochenen von Rabbi Schimon ben Menascha: "Euch wurde der Schabbat übergeben, aber ihr würdet dem Schabbat nicht übergeben".

Das Ernten war in der Tat eine der 39 Arten von Arbeit, die am Schabbat von der Tora verboten sind. Die Mischna, der früheste halachische Kodex, herausgegeben um 200 n. Chr., gibt diese Aufzählung. In den vorangegangenen Jahrhunderten hatte sie sich allmählich aus der Lebenspraxis entwickelt. Wie diese Liste zur Zeit Jesu aussah, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Wir können jedoch in gewissem Maße die Bandbreite der Diskussion über die verschiedenen Formen der Arbeit über die Generationen hinweg abbilden. Die Liste liest sich wie folgt:

Die Liste der verbotenen (Haupt-)Arbeitsarten lautet wie folgt: 'Wer pflügt und sät, wer erntet und Garne bindet, wer dürstet und flickt, wer liest und mahlt, wer siebt und knetet oder backt und kocht, wer Wolle schert, Wolle bleicht, näht, färbt oder spinnt, wer webt und zwei Maschen macht, webt oder zwei Fäden spaltet, einen Knoten annäht oder aufbindet, der näht und zwei Stiche herauszieht, der ein Reh jagt und es schlachtet, der seine Haut abzieht, salzt und gerbt, der zwei Silben schreibt und sie auslöscht, der aufbaut und abbricht, der löscht und anzündet, der mit dem Hammer zuschlägt und der eine Last von einem Feld zum anderen Feld trägt: Sie sehen, das sind die Hauptarbeitstypen, 40 minus eins. (Mischna Schabbat 7:2) .

Es ist eine Liste von Verboten für Bauern, Hausfrauen, Hirten und Arbeiter, die ihre biblische Schabbatruhe ernst nehmen wollen¹⁶. Das Ernten ist in so vielen Worten enthalten. Wenn aber jemand von einem gefährlichen Hungergefühl übermannt wird, dann darf der Schabbat dafür verletzt werden. Nur Matthäus erweckt den Eindruck, dass dies der Fall gewesen wäre: er erwähnt, dass die Jünger hungrig waren (Mt. 12,9). Aber alle drei lassen Jesus auf die Geschichte von David verweisen, der in geheimer Mission unterwegs war und für sich und seine Männer die Schaubrote aus dem Heiligtum holte, die normalerweise nur die Priester essen dürfen (I Sam.21,1-7). Auch das war ein Notfall. Mit anderen Worten: Notwendigkeit kennt kein Gesetz!

Sowohl mein Jerusalemer Lehrer David Flusser als auch Pinchas Lapidé schlagen vor, dass die eigentliche Tätigkeit der Jünger, gegen die die Pharisäer Einspruch erhoben, das Reiben der Ähren gewesen sein könnte. Diese Tat wird ausschließlich von Lukas erwähnt (Lukas 6:1). Denn wenn der Weizen reif ist, müssen die Ähren nicht *gepflückt* werden, sondern die Körner fallen bereits auf Ihre Hand, wenn Sie die Ähre leicht zwischen Ihren Handflächen reiben. Einige Quellen, die offenbar die frühe jüdisch-christliche Halacha widerspiegeln, erwähnen nur das Reiben: verständlich, wenn dies eine Version des Evangeliums war, die ursprünglich für Judenchristen gedacht war. Sie waren dem Schabbat und den jüdischen Schabbatregeln treu geblieben¹⁷.

Es ist auch möglich, dass es eine Diskussion zwischen den Lehrern aus Galiläa und Judäa gab. Vom galiläischen Rabbi Jehuda bar Ilai ist eine Aussage bekannt, in der er sagt, dass man Kräuter (in diesem Fall im Voraus gepflückte) einfach reiben darf, um sie von einem Zweig zu entfernen. Die anderen Lehrer (aus Judäa) sagen, dass man durch die Art und Weise, wie man reibt, zeigen soll, dass man weiß, dass Schabbat ist: unter der Woche mit der ganzen Hand, am Schabbat mit den Fingern. Für uns mag das wie eine extreme Form der Haarspalterei erscheinen. Aber für diejenigen, die die Halacha ernst nehmen, ist es nur natürlich, dass man durch die Art und Weise, wie man bestimmte Handlungen ausführt, zeigen kann, ob es ein Schabbat oder ein Wochentag ist. Man könnte es ein Training in Achtsamkeit und Dankbarkeit nennen.

Der Schabbat des Landes (Levitikus 25)

Die Geschichte vom Pflücken der Ähren unterstreicht die Tatsache, dass Israel zur Zeit Jesu eine Agrargesellschaft war. Die Menschen lebten von und mit der Natur, und so verdienten sie ihren Lebensunterhalt. Weizen und Gerste, Trauben und Oliven, Feigen, Granatäpfel und Datteln sind die sieben Früchte, für die das Land in Deuteronomium 8,8 gelobt wird. Wenn man diese isst, spricht man deshalb einen speziellen Segensspruch für sie.

Im Allgemeinen zeigen die in der Tora gegebenen Vorschriften bezüglich des Ackerlandes im Land Israel, dass dieses Land kostbar ist und gehegt werden muss¹⁸. Auch das Land muss regelmäßig ruhen, ebenso wie die Menschen, die es bearbeiten. Nicht jeden siebten Tag, sondern jedes siebte Jahr. In Begriffen, die stark an das vierte Gebot erinnern, wird dem Menschen befohlen, in diesem Jahr nicht zu säen und zu ernten und den Weinberg nicht zu beschneiden. Was das Land in diesem Jahr von sich gibt, darf verbraucht, aber offenbar nicht gehandelt werden. Es ist gemeint "für dich, deinen Knecht und deinen Sklaven, deinen

Tagelöhner und den Nebenmann, der bei dir zu Gast ist; für dein Vieh und für die wilden Tiere, die auf dem Land leben, soll sein Ertrag sein, zu essen". (Lev.25,5-6).

Nach sieben mal sieben Jahren, im fünfzigsten Jahr, wird es sogar ein Freilassungsjahr geben, in dem das ganze Land zu den ursprünglichen Besitzern zurückkehrt und auch Sklaven freigelassen werden: ein Jubeljahr (Lev.25,8-25). Die Rechtfertigung wird am Ende gegeben: "Das Land darf nie und nimmer verkauft werden, denn das Land ist mein; als Fremde und Ausländer seid ihr bei mir" (Lev.25,23).

Hatten die Menschen damals schon ein Gefühl dafür, wie wichtig es ist, Felder von Zeit zu Zeit brach liegen zu lassen? Wussten sie schon, wie ausgelaugt der Boden werden würde, wenn sie immer wieder die gleichen Pflanzen auf den gleichen Feldern säen würden?

Aus ökologischer Sicht ist dies zweifellos eine wichtige Maßnahme. Man könnte es sogar als die früheste Umweltgesetzgebung bezeichnen! Und doch hat man den Eindruck, dass es vor allem eine sozioökonomische Lebensregel war und ist, die die Gier der Bauern zügeln und den Gedanken bekräftigen soll: Das Land gehört nicht uns, es ist uns als Pfand gegeben worden.¹⁹

Die Regeln bezüglich des siebten Jahres oder des Schmita-Jahres werden in Israel immer noch beachtet und es gibt eine fortlaufende halachische Tradition um die Details davon.

Die Regeln bezüglich des Jubeljahres wurden, besonders seit der Zeit des Zweiten Tempels, nicht mehr in die Praxis umgesetzt²⁰. Sind sie letztlich zu radikal, zu revolutionär und damit zu bedrohlich für die besitzende Klasse?

Dennoch sind sie als Modell immer noch relevant. Der Ökumenische Rat der Kirchen hat einmal einen Vorschlag für den Erlass der Schulden der Dritten Welt gemacht und sich dabei auf dieses Modell bezogen.

Abschluss

Vielleicht können wir uns fragen, ob die jüdische Tradition den Gläubigen ein Gefühl der Nachhaltigkeit einprägt. In der jüdischen Tradition gibt es sicherlich ein Verantwortungsgefühl für die Schöpfung und für die Geschöpfe der Welt, aber nicht unbedingt in der Halacha des Schabbat. An diesem Tag gilt es gerade aufzuhören und zurückzutreten von seiner privilegierten Position (als Partner Gottes), um Geschöpf mit den Geschöpfen zu sein. Wir könnten uns die Coronakrise als eine Zeit vorstellen, in der wir buchstäblich innehalten, um über die Frage nachzudenken, was mit der Erde geschieht, wenn sie von einer menschlichen Gemeinschaft beherrscht wird, die nicht mehr weiß, wann sie aufhören soll, die sich für den Besitzer aller Böden und anderer Schätze hält und die deshalb die Erde und in gewissem Maße auch ihre Mitmenschen weiter ausbeutet.

Ich möchte diesen Beitrag mit einem Zitat aus dem bereits zitierten Werk von A.J. Heschel beenden:

*'Wie stolz sind wir oft auf unsere Siege im Kampf mit der Natur, stolz auf die vielen Instrumente, die wir erfunden haben, auf die Fülle der Produkte, die wir herstellen konnten. Aber unsere Siege ähneln mittlerweile Niederlagen. Trotz dieser Triumphe sind wir dem Werk unserer Hände zum Opfer gefallen; es scheint, als hätten die Kräfte, die wir besiegt hatten, uns erobert.....Die Lösung des ärgsten Problems der Menschheit liegt nicht in der Ablehnung der technischen Zivilisation, sondern in der Erlangung einer gewissen Unabhängigkeit von ihr. In Bezug auf äußere Gaben, auf materiellen Besitz, gibt es nur eine richtige Einstellung: sie zu haben und auf sie verzichten zu können (Hervorhebung von mir - MdH). Am Schabbat leben wir gleichsam unabhängig von der technischen Zivilisation; wir enthalten uns in erster Linie jeder Tätigkeit, die auf die Herstellung oder Umgestaltung von räumlichen Dingen gerichtet ist. Das königliche Vorrecht des Menschen, die Natur zu erobern, wird am siebten Tag ausgesetzt.'*²¹

Dank an die VPKB-Arbeitsgruppe "Judentum", insbesondere an Danny Rouges und Gert-Jan Kroon, sowie an Dr. Marcus van Loopik für die kritische Durchsicht dieses Beitrags und die dadurch ermöglichten Verbesserungen.

Noten

¹ Marieke den Hartog, Ihnen wurde der Schabbat übergeben, aber Sie wurden nicht an den Schabbat übergeben. Eine Untersuchung über die halachischen Aspekte der Schabbatgeschichten in den synoptischen Evangelien. Dissertation, Utrecht 1983 (unveröffentlicht).

² Von Prof. Dr. Shmuel Safrai, damals Professor für jüdische Geschichte der Zeit des Zweiten Tempels, erfuhr ich, dass die Stelle in Lukas 4 (Jesus liest aus Jesaja) den frühesten schriftlichen Beleg für die Lesung der Propheten (haftara) im Synagogengottesdienst enthält. Das NT als Quelle der jüdischen Geschichte!

³ Siehe weiter in Samuele Bacchiocchi, Vom Sabbat zum Sonntag. A Historical Investigation of the Rise of Sunday Observance in Early Christianity, Rom 1977 und Kenneth A. Strand (ed.), The Sabbath in Scripture and History. Washington D.C. 1982.

⁴ Trees van Montfoort, Grüne Theologie, Skandalon, Middelburg 2019.

⁵ Trees van Montfoort, a.a.O., S. 9-10.

⁶ Marcus van Loopik, Henk Manschot, Frans Verkleij, Abdelilah Ljamai, Caring for the Earth, Restoring the World. Theologische Antworten auf die ökologische Krise. Pardes, Amsterdam, 2021.

⁷ Zitiert von Henk Manschot im o.g. Band, S.66.

⁸ Marcus van Loopik, Leben und leben lassen. Ökologie und die jüdische Tradition. Mastix Press 2021, S.71-72.

⁹ Marcus van Loopik, a.a.O., S.73-79.

¹⁰ A.J. Heschel, Der Schabbat. Seine Bedeutung für den modernen Menschen. De Haan 1987, S.14-15.

¹¹ Hebräische Ausgabe der Mechilta de Rabbi Jismael von H.S. Horowitz und I.A. Rabin, Wahrman Books, Jerusalem 1970, S.341, R.1-6.

¹² Idem, S.341, R.11-13.

¹³ In dem bereits erwähnten Schabbatlied 'Lekha Dodi' von Shlomo Alkabets (16. Jh.) die dritte Strophe.

¹⁴ Marcus van Loopik, a.a.O., S. 81.

¹⁵ Zu dieser Perikope siehe auch The Jewish Annotated New Testament, ed. Von Amy-Jill Levine und Marc Zvi Brettler, Oxford University Press 2011 ad loc. und den Artikel 'The Law', S. 515-519.

¹⁶ Pinchas Lapide, Er lehrte in ihren Synagogen. Eine jüdische Interpretation der Evangelien. Ten Have/Baarn, 1983, S. 54. Leider hat Lapide "vergessen", die Hausfrauen zu erwähnen. Ich habe sie hinzugefügt. Außerdem: David Flusser, Jesus, eine jüdische Sicht. Hilversum 2001, S. 53

¹⁷ Lapide, idem, S.56. Siehe auch Menachem Kister, 'Rupfen am Sabbat und christlich-jüdisch-christliche Polemik', in: Immanuel 24/25 (1990), Studies in Honor of David Flusser, ed. Von Malcolm Lowe, S. 38.

¹⁸ Siehe Marcus van Loopik, a.a.O., Kapitel III.

¹⁹ Siehe auch Marcus van Loopik, a.a.O., S. 86-87.

²⁰ Siehe Encyclopaedia Judaica, Jerusalem 1972, Band 14: 578 (sub: Sabbatical Year and Jubilee)

²¹ Heschel, a.w. S.29-30, auch zitiert bei Marcus van Loopik, a.a.O., S.82-83.

L'kha Dodi

Ein Gebet zum Beginn des Shabath



**L'kha Dodi likrat Kalah,
P'nej Shabath n'kab'lah
l'kha Dodi likrat Kalah,
Pnej Shabath n'kab'lah.**

Shamor w'sakhor b'Dibur ehad,
hishmianu EL haMiuchad.
" ehad ush'mo ehad,
l'Shem ul'Tif'eret ul'T'hilah.

L'kha Dodi, l'kha Dodi likrat Kalah,
Pnej Shabath n'kab'lah,
l'kha Dodi likrat Kalah,
Pnej Shabath n'kab'lah.

Lik'rath Shabath l'khu w'nel'khah,
ki hi Makor haB'rakhah,
meRosh miKedem n'sukhah,
Sof Maasah b'Mahashawah T'chilah.

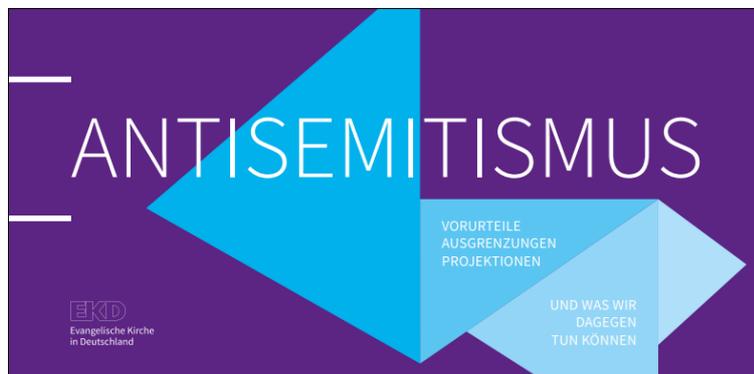
**Auf, mein Freund, der Braut entgegen,
Das Angesicht des Shabath wollen wir empfangen!
Auf, mein Freund, der Braut entgegen,
Die Königin Shabath wollen wir empfangen!**

Hüte und gedenke in einem Worte,
ließ der einzige Gott uns vernehmen.
einzig ist der Ewige und sein Name einzig,
zur Ehre und Herrlichkeit und zum Ruhm.

Auf, mein Freund, der Braut entgegen,
Das Angesicht des Shabath wollen wir empfangen!
Auf, mein Freund, der Braut entgegen,
Die Königin Shabath wollen wir empfangen!

Dem Sabbat laßt uns entgegengehen,
Denn sie ist uns Quell, aus dem uns strömt der Segen,
Schon festgesetzt von Anbeginn,
Des Werkes Schluß, das erste auch in Will und Sinn.

L'kha Dodi, die ersten zwei Strophen



So wie es in den christlichen Kirchen Unterschiede gibt, so auch bei jüdischen Menschen. Der eine ist eher sensibel, der andere eher intellektuell. Dies ist von allen Zeiten. Das war schon zur Zeit Jesu so. Jesus und seine Jünger waren Juden. Allmählich gingen die Anhänger Jesu einen anderen Weg, und sie und ihre jüdische Umgebung wählten eine Identität, indem sie Unterscheidungen trafen, indem sie sich dem anderen gegenüberstellten. Sie lebten sich auseinander, trafen sich nicht mehr und es blieben nur noch Bilder vom anderen. Aus Bildern wurden Vorurteile, die auch in der Kirche nicht korrigiert wurden. Heute leben wir intensiver zusammen, und wir wissen, dass diese Vorurteile zu Ausschlüssen werden können. Mit dieser Broschüre soll dem entgegengewirkt werden. Weil dieser Antisemitismus in der Kirche einfach nicht stattfinden kann, weil wir uns in unserer Umgebung etwas bewirken können.

Der Arbeitsgruppe Judentum übersetzte eine Broschüre, um Argumente für alle zu liefern. Schließlich ist Antisemitismus Blasphemie und sollte nicht existieren. Die Arbeitsgruppe Judentum hat die Möglichkeit bekommen um die Deutsche Broschüre zu übersetzen, aber Sie finden auf unsere Website das Original. Die Broschüre ist in ihrer Gesamtheit auf der Website der Kirche im Bereich Materialien der Arbeitsgruppe Judentum verfügbar und wird in den Kirchen ausgelegt.

https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/2017_Antisemitismus_WEB.pdf